

## † Hermann Hitzig

In Zürich brachte er den Morgen seines Lebens zu, dort wirkte er in der Kraft seiner Mannesjahre, dort ist er zur ewigen Ruhe eingegangen. Die schaffensfreudigsten und triebreichsten Jahre aber widmete er Bern, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Bern legt einen Kranz liebevollen Gedankens auf das Grab des Geschiedenen.

Hermann Hitzig begann seine pädagogische Tätigkeit am Progymnasium in Burgdorf — es mögen so gegen fünfzig Jahre her sein. Von Heidelberg holten dann die Burgdorfer den jungen Schulmann zurück, als es sich darum handelte, die Schule zu einem Gymnasium auszubauen. Der junge Rektor Hitzig führte die neue Anstalt vorteilhaft im Kreise der schweizerischen Mittelschulen ein. Und als nach schweren Kämpfen das städtische Gymnasium in Bern aus der Verschmelzung zweier Anstalten entstand — 1880 —, da anvertraute man dem Burgdorfer Rektor die Leitung der neuen Schule. Sechs Jahre lang stand er an der Spitze der Literarischeule, und so oft die Reize an ihm war, übernahm er die Geschäfte der Gesamtanstalt. So führte er zwei Gymnasien ins Leben ein, er half die Grundlagen mauern, fest und zuverlässig, er verstand mit sicherer Hand all die persönlichen und sachlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die mit den Anfängen so unständlicher Unternehmungen verbunden zu sein pflegen. Hitzig bedeutete im bernischen Schulleben geradezu eine Macht. Und das Geheimnis seines Erfolges?

Schon seine äußere Erscheinung verkündete einen ungewöhnlichen Menschen: hoch gewachsen, schlank und breit, zusammengesetzt aus lauter Kraft, frühzeitig ergraut, bot er das Bild eines eindrucksvollen Mannes. Aus seinem scharfen Auge sprach ein unerschöpflicher Reichtum von Ernst und Willen und wenn er sprach, so schienen die Worte aus der Tiefe der Unterwelt heraufzusteigen. Wie äußerlich, so übertraf er seine Umgebung auch an wissenschaftlicher Bildung um Haupteslänge. Und dann gar als Lehrer! Sein Unterricht in den alten Sprachen zeichnete sich aus durch vollendete Ruhe, schöne Sachlichkeit, höchste Klarheit, durch vollständige Beherrschung des Gegenstandes. Er war ein begnadeter Meister der Schule. Das wußten auch die Schüler und sie brachten ihrem Rektor unbedingte Hochachtung entgegen, die sich bis zur Verehrung steigerte. Wer die Aufführung des Sophokleischen Oedipus in griechischer Sprache — 1882 — miterlebte, der wird sich noch heute mit Ergriffenheit an jene Stunden der Andacht zurückerinnern.

Und wie wunderbar wußte nicht Hitzig sein Verhältnis zu den Lehrern zu gestalten? Er wollte nicht regieren, — nur leiten; durch sein Beispiel bändigte er die verschiedensten Strebungen, an denen in Lehrerkreisen ja nie Mangel ist, und er brachte das Kunstwerk zustande, die aus den heterogensten Bestandteilen zusammengeschweißte Lehrerschaft des neuen städtischen Gymnasiums in Bern in kurzer Zeit in halber Eintracht unter einen Hut gebracht zu haben. Alle beugten sich vor der einfachen, schlichten, pflichtstrotzen und großen Natur. Ohne es zu beabsichtigen, zog er einen geweihten Kreis um seine Person, der jeden, Lehrer wie Schüler, in achtungsvollen Schranken hielt.

Zu der wissenschaftlichen, pädagogischen und sittlichen Tüchtigkeit gesellte sich — und dies gehört auch so zum Ganzen seines Wesens — die physische Gediegenheit. Er war ein trefflicher Turner — in Burgdorf gehörte er der Feuerwehr an —, und noch in den alten Tagen pflegte er mit größtem Interesse sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen.

So vereinigte sich alles, um ihn als ein leuchtendes Musterbild reinen Gleichgewichts, als einen Vertreter der echten Sophrosyne erscheinen zu lassen. Ein großer, gütiger Mensch, wie es nicht viele solche Ganznaturen gibt, in dessen Nähe einem wohl wurde, hat uns verlassen. Burgdorf wird seinen Ehrenbürger nicht vergessen und in Bern wird man sich dauernd der großen Verdienste erinnern, die sich Hitzig um Gymnasium und Universität erworben hat.

G. T.



Zentralbibliothek Zürich

ZM04070296